

**KANTONSRATSPROTOKOLL**

Sitzung vom  
Kantonsratspräsidentin

1. Dezember 2025  
Widmer Reichlin Gisela

**A 457 Anfrage Pilotto Maria und Mit. über die Frühförderung von gehörlosen und hörbehinderten Kindern im Kanton Luzern / Bildungs- und Kulturdepartement**

Maria Pilotto: Die Regierung zeigt in ihrer Antwort, dass das Recht auf Gebärdensprache als Erstsprache im Alltag gehörloser Kinder und Jugendlicher immer stärker verankert wird. Dies sehen wir unter anderem auch an den Veränderungen, die innerhalb des Audiopädagogischen Dienstes (APD) im letzten Jahr im vorgenommen wurden, um das Angebot in Gebärdensprache auszubauen, auch wenn nicht alle Mitarbeitenden über die gleichen Kenntnisse in der Gebärdensprache verfügen. Diese Weiterentwicklung geschah jeweils auch im Austausch mit den entsprechenden Fachorganisationen, was sehr erfreulich ist. Es braucht aber auch weiterhin viel Vernetzung, Zusammenarbeit und begleitende Information. Die Schweiz ist eines der letzten Länder Europas, das die Gebärdensprache noch nicht auf nationaler Ebene anerkannt hat. Das steht im Widerspruch zur Uno-Behindertenrechtskonvention, gemäss dieser gehörlose Kinder das Anrecht haben in einem Umfeld aufzuwachsen und zur Schule zu gehen, das ihre Sprache spricht. Das heisst, sowohl in der Gebärdensprache als auch in der Lautsprache. Wenn das sichergestellt werden kann, hat das auch erhebliche Auswirkungen auf die emotionale, psychische und soziale Entwicklung eines Kindes. Wir müssen den Blick darauf werfen, dass diese Entwicklungen gestärkt werden können. Es ist erfreulich, dass der Kanton Luzern mit einem Pilot dahin unterwegs ist, dass ein Kind mit Erstsprache Gebärdensprache den Kindergarten inklusiv besuchen kann. Bei den Rahmenbedingungen für die Eltern ist die Situation jedoch trotz eines Austausches mit verschiedenen Fachleuten noch etwas unklar. Die Gebärdensprachekurse, die den Eltern zur Verfügung stehen, reichen je nach Bedarf nirgendwo hin. In 15 Stunden sollten die Eltern eine Sprache erlernen, um ihr Kind umfassend beim Aufwachsen zu begleiten. Das scheint nicht realistisch. Ein niederschwelliger und kostenloser Zugang ist wichtig. Ob dies vom Kanton oder einer Fachorganisationen angeboten wird, ist sekundär. Es geht nicht darum vorzugeben, welchen Weg ein Kind oder eine Familie einschlagen soll, sondern darum, dass die Eltern und die Kinder Informationen erhalten, um gut für sich entscheiden zu können. Zudem sollten sie ein verlässliches Begleitangebot haben, um sowohl mit der Gebärdensprache als auch der Lautsprache als Erstsprache aufzuwachsen. Das ist dann verlässlich, wenn die Angebote kostenlos zugänglich sind und darüber hinaus intensiv begleitend informiert wird, auf den Webseiten, beim APD, im Spital und den HNO-Ärztinnen und -Ärzten usw. Im Sinn eines guten Aufwachsens für gehörlose und hörbehinderte Kinder und Jugendliche im Kanton Luzern danken wir der

Regierung, wenn sie ein inklusives Vorgehen weiterhin rasch und aktiv vorwärtstreibt.

Ramona Gut-Rogger: Die Antwort des Regierungsrates stellt die Situation vorbildlich, gut organisiert und strukturiert dar. Ein Telefonat mit einer Mutter mit zwei Kindern mit einer Hörbehinderung hat gereicht, um ein komplett anderes Bild zu erhalten. Die Familie hat viele Angebote erst nach Eintritt in die Volksschule kennengelernt und das folglich zu einen Zeitpunkt, an dem die frühe Förderung bereits passé war. Die frühe Förderung bezieht sich schliesslich auf den vorschulischen Bereich, damit den bedeutenden, sensiblen Phasen der Sprachentwicklung Rechnung getragen werden kann. Später sind diese nur schwer kompensierbar. Die offenbar vorhandenen, förderorientierten Angebote im Vorschulbereich sind wichtig. Die Bekanntmachung ist aber ebenso wichtig. Kinderärzte, Spitäler und Fachstellen müssen betroffene Familien darauf aufmerksam machen können. So kommt die frühe Förderung dort an, wo sie benötigt wird.

Irina Studhalter: Ich verstehe, dass Mario Pilotto mit der Antwort nur teilweise zufrieden ist. Nach dem Lesen der Antworten stellten sich mir einige Fragen. In Frage 6 wird gefragt, ob den Eltern die Möglichkeit gegeben wird, ihre Kinder zweisprachig zu fördern. Die Antwort dazu ist zwar interessant, beantwortet aber die Frage nicht. In Frage 7 wird nach der Unterstützung für Eltern gefragt, um die Gebärdensprache zu lernen. Ich verstehe die Antwort nicht. Mir erschliesst es sich nicht, was mit den Heimkursen gemeint ist und welcher Zusammenhang mit dem Lernen der Gebärdensprache besteht. Es freut mich und ich finde es wichtig, dass der Selbstbehalt für die Eltern wegfällt. Ich frage mich aber immer noch, ob man Unterstützung erhält, um die Gebärdensprache zu lernen oder nicht und wenn ja, wie viel. Wenn es für uns im Parlament schwierig ist zu verstehen, welche Unterstützung genau erfolgt, ist das für mich ein Warnzeichen, dass es für die Betroffenen nicht einfacher ist. Das sollte nicht sein. Ziel ist doch, dass betroffene Kinder und ihre Familien unkompliziert und zielgerichtet unterstützt werden und hörbehinderte Kinder inklusiv gefördert werden, damit sie so an der Gemeinschaft teilnehmen können, wie die hörenden Gleichaltrigen. Das ist nicht meine persönliche Präferenz, sondern das sagt die Uno-Behindertenrechtskonvention, welche die Schweiz ratifiziert hat und der wir verpflichtet sind.

Für den Regierungsrat spricht Bildungs- und Kulturdirektor Armin Hartmann.

Armin Hartmann: Wir haben im Grundsatz keine Differenzen, was die Wichtigkeit dieser Aufgabe angeht, auch in Bezug auf die Erfolgsfaktoren: Vernetzung ist wichtig, auch der kostenlose, niederschwellige Zugang. Wir sind der Meinung, dass wir hier wesentliche Fortschritte gemacht haben. Ramona Gut-Rogger, es ist durchaus möglich, dass es in der Übergangsfrist bei der Kommunikation nicht optimal lief, das nehme ich gerne mit, auch für die Zukunft. Ich bin der Meinung, Irina Studhalter, dass die Antworten klar sind. Ihre Frage kann ich mit ja beantworten, das sind die Heimkurse, genau so hat es auch Mario Pilotto erklärt. Wir werden dieses Thema auch in Zukunft weiterhin intensiv bewirtschaften und nach Optimierungen suchen, von Jahr zu Jahr. In diesen Bereich wollen wir wirklich aktiver werden. Dass die Gebärdensprache national anerkannt wird, dafür sind nicht wir zuständig. Aber auch diese Idee nehme ich gerne so mit. Die Stossrichtungen stimmen, aber bei der Kommunikation können wir Optimierungen vornehmen. Das werden wir so umsetzen.